

General-Anzeiger Bonn, 08.02.2023

Folge der Baumwolle!

„Cotton Club“ im Endenicher im Theater im Ballsaal

Von Bernhard Hartmann



Von Altkleidern überschwemmt: Szene aus dem Stück „Cotton Club“ im Theater im Ballsaal. Foto: Tanja Evers

Bonn In einer Koproduktion mit Künstlern aus Burkina Faso zeigt das Fringe Ensemble die Polit-Revue „Cotton Club“. Darin zeigen sie Zusammenhänge von Kapitalismus, Kolonialismus, Rassismus und Unterdrückung auf. Unterhaltsam ist es trotzdem.

In Alan J. Pakulas Film „Die Unbestechlichen“ um die Watergate-Affäre erhalten die von Dustin Hoffman und Robert Redford gespielten Reporter von ihrem Informanten einen wertvollen Tipp: „Follow the money“ – geht der Spur des Geldes nach. Der Weg führt durch einen kriminellen Sumpf direkt ins Weiße Haus. In dem jüngsten Bühnenstück, das vom Bonner Fringe Ensemble in Kooperation mit dem Collectif Qu'on Sonne & Voix-ailles er aus Burkina Faso gemeinsam entwickelt und nun im Theater im Ballsaal realisiert wurde, wenden sie eine ähnliche Strategie an: Folge der Baumwolle. Das von Frank Heuel inszenierte und Annika Ley mit schlichter Bühne und Videospielern ausgestattete Stück heißt „Cotton Club“ und klärt in einer Art dokumentarisch-musikalischen Polit-Revue in Anlehnung an das gleichnamige legendäre Etablissement im New York der 1920er und 1930er Jahre über die unschönen Zusammenhänge von Kapitalismus, Kolonialismus, Rassismus und Unterdrückung

Fantastischer Multiinstrumentalist

Im Endenicher Ballsaal spielt, spricht und singt ein gemischtes Ensemble, das sich aus Künstlern aus Burkina Fasos Hauptstadt Ouagadougou und aus Bonn zusammensetzt. Der fantastische Multiinstrumentalist und Sänger Marcel Balboné belebt den Abend musikalisch mit überwiegend afrikanischen Klängen, Leger Christian Dah, David Fischer, EléonoreKocty, Laila Nielsen und Anthony KibsaOuédraogo stemmen den mehrsprachigen Wortteil, der von

erhellenden Sachtexten bis hin zu lyrischen Abschnitten ein ziemlich breites Spektrum abdeckt und – wo nötig – dank Übersetzungen via Bildschirm gut nachzuvollziehen ist.

Sie erinnern an den New Yorker „Cotton Club“, wo die schwarzen Musiker auf einer Veranda spielten, wie man sie auf den Anwesen der Baumwollplantagenbesitzer kannte. Der Jazzmusiker Duke Ellington wurde hier groß, aber auch Cab Galloway und Louis Armstrong. Die schweizerisch-deutsche Schauspielerin Laila Nielsen klärt über die damalige New Yorker Szene auf, während aus einem Grammophon auf ihrem Putzwagen die Stimme von Ivy Anderson ertönt, die Duke Ellingtons „Stormy Weather“ singt. Unter anderem erzählt sie von dem Erstarken des Selbstbewusstseins der afroamerikanischen Musik- und Literaturszene.

Säckeweise Altkleider

Der Produktion gelingt es dann auf beeindruckende Weise, den Bogen zum Afrika der Gegenwart zu schlagen, sie erzählt davon, wie Anbau und Verarbeitung von Baumwolle nachhaltig Unabhängigkeit bedeuten könnten, wenn der globale Norden sich nur heraushalten würde. So wie es der 1987 ermordete Revolutionsführer und Präsident Thomas Sankara es in den 1980er Jahren durchzusetzen versuchte. Dass ausgerechnet das Geschäft mit textiler Secondhandware den Wiederaufbau der eigenen textilverarbeitenden Industrie verhindert, erklärt eine der stärksten und hintergründigsten Szenen des Stücks, in der die Akteure säckeweise Altkleider vor und auf die Bühne kippen. Die Hälfte der Kleider sei unbrauchbar und lande auf gigantischen Deponien, heißt es. Mit der anderen Hälfte würde gehandelt und so das Wachsen eines Binnenmarktes untergraben. Irgendwann bewegen sich die Kleider in einem Karren, dem eine Art Altkleidergeist entsteigt, der sich einem bizarren Interview stellt.

Am Ende des nachdenklich machenden und heftig beklatschten, unterhaltsamen Abends geben sich Darsteller aus Burkina Faso kämpferisch: „Vaterland oder Tod – wir werden siegen“, singen sie in der Landessprache.